

# **Von Ahlen nach Moskau - Heinrich von Stadens Flucht auf Hansepfaden?**

**Manfred Kehr**

***Vortrag gehalten auf der Sitzung des Historischen Arbeitskreises des Westfälischen Hansetages am 22. August 2009 in Medebach***

Die Stadtmarketing-Welle, die die deutschen Städte – auch die Hansestädte – seit Anfang der 90er Jahre erfasste, versuchte stets, unverwechselbare Eigenschaften, Personen, Ereignisse, Legenden, kurz: Alleinstellungsmerkmale zu erfassen, um sie möglichst attraktiv und lukrativ für die jeweilige Stadt in Wert zu setzen und zu vermarkten. Dieses Bemühen war auch in der westfälischen Hansestadt Ahlen erkennbar, allerdings bisher nicht von nachhaltigem Erfolg gekrönt. Bischof Liudger war angeblich mal hier und hat ein Wunder vollbracht, die Hansemitgliedschaft steht auf historisch schwachen Füßen, und der niederdeutsche Heimatdichter Augustin Wibbelt taugt in seiner katholischen Biederkeit auch nur bedingt als Identifikationsobjekt. Und nach der Schließung der Zeche im Jahre 2000 ist auch noch das Alleinstellungsmerkmal „einzige Bergbaustadt im Münsterland“ hinfällig.

So war es denn eine Nicht-Ahlenerin, die Münsteraner Historikerin Gabi Nolle, die sich im Jahre 1998 an das Ahlener Kulturamt wandte mit der Bitte, ihr bei einer Arbeit über Heinrich von Staden behilflich zu sein. Nach anfänglicher Ratlosigkeit fiel einem Ahlener Mitarbeiter schließlich ein, dass es in unserer Stadt tatsächlich eine von-Staden-Straße, westlich der Hammer Straße zwischen Franz-Hitze- und von-Galen-Straße gibt. Ein inzwischen hochbetagter stadtgeschichtlich bewandelter ehemaliger Lehrer erinnerte sich denn auch an diesen vermutlich prominentesten Ahlener aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ob sein abenteuerliches Leben, dessen Grundzüge ich Ihnen jetzt schildern werde, wirklich eine Verbindung zur Hanse aufweist – ich habe Frau Dr. Becker im letzten Jahr gewarnt -, ist keinesfalls erwiesen. Allerdings durchaus wahrscheinlich. Doch der Reihe nach.

Heinrich von Stadens Karriere begann etwa 1560 mit einem Streit, doch lassen wir ihn selbst erzählen. Dabei verwende ich die moderne Übertragung eines Lebenslaufs, den er selbst dem deutschen Kaiser Rudolf II. geschickt hatte. Auf die Gründe für diese Bewerbung komme ich am Ende noch einmal zu sprechen:

***Im Folgenden ist beschrieben, wie ich, Heinrich von Staden, nach Livland und von dort nach Moskau gekommen bin, was ich beim Großfürsten erlebt habe***

*und wie mich der gnadenreiche Gott später wiederum aus den Händen und der Gewalt jener Unchristen erlöst und zurück nach Deutschland gebracht hat.*

*Ich, Heinrich von Staden, bin ein Bürgersohn, geboren in der Stadt Ahlen, die im Bistum Münster liegt, eine Meile von Beckum, drei Meilen von der Stadt Münster, eine Meile von Hamm, zwei Meilen von Warendorf entfernt. In Ahlen, in den genannten und anderen umliegenden Städten wohnen viele meiner Verwandten, die von Staden.*

*Mein Vater war ein schlichter, guter, frommer und ehrlicher Mann, genannt Olde Walter von Staden – denn mein Vetter heißt auch Walter von Staden, (aber) der Jüngere. Dieser ist jetzt Bürgermeister in Ahlen. Mein Vater selig ist in Frieden, guten Mutes und fröhlichen Angesichtes in Gott dem Allmächtigen entschlafen. Meine Mutter hieß Katharina Ossenbach, sie ist an der Pest gestorben. Sie haben am östlichen Tor, wenn man rechter Hand in die Stadt geht, in dem ersten Haus gewohnt. Dort sind drei Häuser aneinander gebaut. Hier haben meine seligen Eltern gelebt, wie es frommen christlichen Eheleuten geziemt, zusteht und gebührt. Jetzt wohnt meine Schwester in diesem Hause und ist mit einem Mann von Adel verheiratet, der Johann von Galen heißt.*

*Mein Bruder, Herr Bernhardus von Staden, ist Pastor in Uentrop und Vikar in Ahlen. Als ich nun in Ahlen genug gelernt hatte, dass ich mir vornahm, einen Beruf zu ergreifen und Priester zu werden, da ereignete sich ein unvorhersehbarer Unfall. Man bezichtigte mich, ich solle einem Mitschüler mit einer Pfieme durch den Arm gestochen haben, weswegen unsere Eltern rechtlich gegeneinander vorgegangen sind.*

*Zu dieser Zeit kam mein Vetter Stefan Hovener aus Livland, ein Bürger der Stadt Riga. Er sprach zu mir: „Vetter, reise mit mir nach Livland, und du wirst zufrieden sein.“ Und so geschah es. Als er mit mir aus dem Stadttor ging, trat mein Schwager Franz Baurmann zu uns, ein Ratsherr, nahm einen Dornenstrauch und sagte: „Ich muß deine Fußspuren verwischen, damit Heinrich von Staden den Weg nicht so bald zurückfinden kann.“*

*Als wir nun in Lübeck in das Haus meines Veters Hans Hovener kamen, schickte er mich mit einem Schubkarren zum Stadtwall. Hier musste ich arbeiten und jeden Abend die ausgeteilten Bleimarken bringen, damit nichts fehlte, wenn er Bezahlung für die Dienste verlangte.....*

Es begann ein sehr wechselvolles Leben, zuerst in Lübeck, wo er an Schanzarbeiten teilnahm. Weiter nach Riga in Livland, dort wurde er, weil er des Lesens und Schreibens mächtig war, Amtmann, lernte Lettisch, nahm am Livländischen Krieg gegen Russen und Polen (1558 – 83) teil, geriet ins Gefängnis. In Dorpat bot er, zunächst um seine eigene Haut zu retten, seine Dienste dem russischen Großfürsten an. Gemeint ist Zar Ivan IV., gekrönt 1547, der gemeinhin als Ivan der Schreckliche zum Inbegriff eines mittelalterlich-barbarischen Russlands geworden ist. So kam er 1564 nach Moskau, zunächst als Gast, schließlich im Dienst Ivans IV.

Warum Zar Ivan auf die Dienste von Stadens zurückgriff, erscheint im historischen Kontext erklärbar: Zar Ivan hielt große Teile Livlands besetzt mit dem Ziel, über die Städte Riga und Reval Zugang zur Ostsee und damit Beziehungen nach Westen aufbauen zu können. Von Staden

lernte schnell russisch und diente am Zarenhof zunächst als Übersetzer. Er erhielt mehrere Dörfer als Grundbesitz und wurde schon bald in den Adelsstand erhoben. Seine weitere Karriere würde aus heutiger Sicht wohl eher Staatsschutzorgane und Staatsanwälte interessieren: Er trat in die Opritschnina, die gefürchtete Privatarmee des Zaren, ein und nahm an terroristischen Aktionen teil. Er bereicherte sich als Makler, Pelzhändler, Schnapsbrenner und Gastwirt, letzteres bedeutsam angesichts des strengen Alkoholverbots für Russen.

Was Heinrich von Staden's Berichte heute so einzigartig macht, ist sein detailreicher Blick auf die russische Gesellschaft, den seine autobiographischen Aufzeichnungen erlauben. Sein eigenes abenteuerliches und gefährliches Leben wird inmitten des russischen Elends ungeschminkt und in Einzelheiten niedergeschrieben. Für die heutige Russlandforschung ist seine Beschreibung von „Moskowiter Land und Regierung“ von großer Bedeutung, sein Blick hinter die Kulissen führte die brutale Realität in den russischen Amtsstuben drastisch vor Augen.

Die Verhältnisse in Russland wurden für von Staden schließlich zu unsicher. Er verlegte seine Aktivitäten nach Norden. Sein Ziel war ein englisches oder niederländisches Schiff, das ihn über die Nordkap-Route, die zu der Zeit sicherer erschien als der Weg durch das kriegsverwüstete Ostseegebiet, zurück – nicht unbedingt nach Ahlen, aber doch – nach Deutschland führte. Sein wechselvoller Lebensweg fand seine Fortsetzung, er versuchte sich im Russlandhandel, bemühte sich um Anstellungen beim König von Schweden und beim Herzog von Finnland. Erst hier ist eine zeitliche Zuordnung wieder möglich, da er am 5. September 1576 in Reval – damals schwedisch – aus Bremen eine Ladung Schießpulver übernahm.

Die Hanse kommt in von Staden's Aufzeichnungen nirgends vor, erst in seiner nachrussischen Lebensphase führte ihn sein Weg zum Pfalzgrafen Georg Hans von Veldenz-Lützelstein. Dieser erkannte das große Potenzial des von Staden'schen Erfahrungsschatzes und nutzte sie für verschiedene politische, militärische und wirtschaftliche Unternehmungen im baltischen Raum.

Schließlich schulde ich Ihnen noch eine Rückkehr zu Kaiser Rudolf II. Von Staden's Plan zur Beendigung des Livländischen Krieges durch eine großangelegte Flotteninvasion wurde zur maßgeblichen Verhandlungsgrundlage 1581, dass er nicht zur Ausführung kam, lag an dem damaligen Papst. Aber das ist eine andere Geschichte.

Auch wenn diese Aufarbeitung des von Staden'schen Lebensweges erst ca. zehn Jahre alt ist, sind bisher keine Bemühungen erkennbar, Ahlen in Anerkennung seiner Bedeutung zur H.-v.-Staden-Stadt zu erklären. Wir werden also weiter suchen müssen.

Manfred Kehr

*Das Zitat in der Mitte des Textes sowie wesentliche weitere Informationen entstammen:*

*Von Westfalen nach Moskau. Heinrich von Staden aus Ahlen. In modernes Deutsch übertragen, eingeleitet und erklärt von Peter Alberts. 1. Aufl. – Hamburg: Kämpfer, 1998*